

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshafte: Kuringen, Gredenholm, Sellenheim,

Diedenbergen, Erdenheim, Delsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Nambach, Sonnenberg, Wallau, Wildschaffen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Radebrücke.

Redaktion, Druck und Verlag v. Dr. Friedrich Stein in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragene im
der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Nr. 191.

Mittwoch, den 18. August 1915.

15. Jahrgang

Die Festung Kowno in deutschem Besitz.

Zwei Millionen Kriegsgefangene.

1 654 000 gefangene Russen.

Nach einer Aufstellung der „Frankf. Ztg.“ sind zwei Millionen Feinde den deutschen und den österreichisch-ungarischen Truppen in die Hände gefallen. Während die Million nach 6 Monaten und 3 Wochen erreicht war, es eines Monats weniger bedurft, um diese reiche zu verdoppeln. Die zwei Millionen verteilen sich auf die Heere der feindlichen Koalition wie folgt: Die Westfront, die seit Monaten fast unverändert besteht, hat etwa 331 000 Franzosen, Belgier und englische Gefangene eingebracht.

Unsere Verbündeten haben auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 23 000 serbische Gefangene gemacht, der Rest entfällt auf die russische Armee, die 1 654 000 Mann verloren durch Gefangennahme.

Mehr als die Hälfte davon sind in den letzten Monaten in die Hände unserer Truppen geblieben. Im Mai in Galizien, Polen und im Norden 301 000 russische Gefangene, im Juni 220 000 und in der ersten Hälfte Juli 32 000 Gefangene gemacht. Am 14. Juli begann Generalangriff der verbündeten Armeen gegen die polnische Festungslinie. Er brachte gegen Ende Juli 190 000, August weitere 95 000 Gefangene, so daß die russischen seit dem 14. Juli wieder 285 000 Mann an Gefangenen eingebüßt haben.

In diesen Zahlen sind die Gefangenen nicht eingerechnet, die von unseren türkischen Verbündeten und von den Griechen und Ungarn auf der italienischen Front gefangen worden sind.

Der Krieg zur See.

Abfertigung englischer Küstenplätze durch ein deutsches Unterseeboot.

Reuter meldet: Ein deutsches Unterseeboot hat am 1. August, früh morgens, auf Barton, Harrington und anderen an der Westküste von England Granaten abgeworfen, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Einige Minuten nördlich von Barton den Bahnkörper; der Bahnkörper erlitt eine kurze Unterbrechung. In Whitehaven und Harrington entstanden Brände, die rasch gelöscht wurden. Menschenleben wurden nicht verloren.

Es dürfte wohl das erste Mal sein, daß ein Unterseeboot einen Angriff auf Landbesetzungen unternommen hat. Die Orte Whitehaven, Barton und Harrington liegen am südlichen Eingang der Solway-Bucht in der Firth of Clyde, an der englischen Westküste. Whitehaven, die größte eines Parlamentwahlbezirks von ungefähr 100 000 Einwohnern, ist Hauptstation der Küstenwache (Coast Guard) in der nordenglischen Grafschaft Cumberland und eine Seeschule, viel Industrie, im Hafen einen großen Docks und Dockanlagen. Es ist Verladeplatz der Cumberland-Kohle und bedeutender Fischmarkt. Der Hafen ist durch einen Kanal mit dem Firth of Clyde verbunden und ist durch einen Kanal mit dem Firth of Clyde verbunden. Barton und Harrington sind zwei kleine Ortschaften nördlich von Whitehaven. Barton ist ein wichtiger Handelsplatz für die Kohlenindustrie und ist durch einen Kanal mit dem Firth of Clyde verbunden. Harrington ist ein wichtiger Handelsplatz für die Kohlenindustrie und ist durch einen Kanal mit dem Firth of Clyde verbunden.

Reuter'sche Meldung über die Wirkung widerstandsfähiger Zerstörer wird gesagt, daß kein wesentlicher Schaden angerichtet wurde, sondern aber wird berichtet, daß der Bahnkörper getroffen, der Bahnverkehr unterbrochen und Brände hervorgerufen wurden. Das genügt!

„Meteor“ 1870 — „Meteor“ 1915.

Wie die „Voss. Ztg.“ hört, war der Kommandant des durch seine kühnen Seestreiche bekannt gewordenen deutschen Minenschiffes „Meteor“, der Korvettenkapitän v. Knorr, ein Sohn jenes Knorr, der Kommandant des preussischen Kanonenboots „Meteor“ am 9. November 1870 bei Habana den weitesten französischen Aviso „Bouvet“ schlug. Dieser besaß die höchste Waffe der deutschen Marine. Unter anderem war er der Marinestation der Ostsee und mit dem Kommando der Marine betraut.

Die Kämpfe der Türken.

Schwere Verluste der Verbündeten auf Gallipoli.

Das türkische Hauptquartier teilt am 16. August mit, daß auf der Dardanellenfront seit dem Feind, der

Ueber 400 Geschütze.

Großes Hauptquartier, 18. Aug. (Amstl.)

Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter mehr als 400 Geschütze ist seit heute Nacht in deutschem Besitz. Sie wurde trotz schärfster Verteidigung mit stürmender Hand genommen.

seit dem 6. und 7. August fünf neue Divisionen gelandet hat, diese Kräfte ein, um unsere Stellungen zu beherrschen. Dank des heldenmütigen Widerstandes unserer Truppen und ihrer Gegenangriffe errang der Feind kein Ergebnis, trotzdem er die Hälfte dieser neuen Kräfte dabei verlor, und hielt sich nur auf den Uferabhängen. Am 15. August warfen wir in der Umgebung von Anafarta einen feindlichen Angriff mit bedeutenden Verlusten für den Gegner zurück. Wir nahmen einen Hauptmann und einige Soldaten gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre sowie eine Menge Gewehre. Unsere Truppen besetzen gegenwärtig Stellungen, die die feindliche Stellung beherrschen. Unsere Artillerie traf vor drei Tagen ein feindliches Torpedoboot, das sich brennend entfernte. Bei Sedd ul Bahr brachten wir auf unserem rechten Flügel, zwei bis drei Meter von den feindlichen Gräben entfernt, eine Mine zur Explosion, wodurch die feindliche Stellung mit ihrem Minenwerfer und ihren Drahtverhauen zusammenstürzte. Der Feind antwortete die ganze Nacht mit einer erfolglosen Vergewaltigung von Munition. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Festung Kowno.

Die Festung Kowno liegt etwa 60 Kilometer von der ostpreussischen Grenze entfernt am Njemen, und zwar dort, wo er als rechten Nebenfluß die Wilja aufnimmt. Etwas mehr stromauf mündet auf der linken Seite die Jesia in den Njemen oder, wie man den Fluß bei uns wohl richtiger bezeichnet, in die Memel. Ein Teil des Fortkranzes von Kowno ist am Montag von unseren Truppen erstickt worden. Es sind die zwischen Memel und Jesia liegenden Südwärts der Festung. Die Bedeutung Kownos beruht auf den natürlichen Vorteilen seiner Lage. Es ist der Mittelpunkt mehrerer ausgedehnter Flusstäler. Eine hohe Blüthezeit hat Kowno, dessen Gründung ins 11. Jahrhundert fällt, namentlich gegen Ende des 16. Jahrhunderts, als großer Handelsplatz erlebt. Bei der dritten Teilung Polens fiel die Stadt im Jahre 1795 an Rußland. 1842 wurde sie Gouvernementshauptstadt. Als solche nahm sie wieder einen ansehnlichen Aufschwung. Die Stadt wurde ein Hauptstapelplatz des Warenhandels von und nach Preußen. Holz und Flachs, Getreide und Mehl, Kohlen und Haussteine bildeten die wichtigsten Güter, deren Austausch Kowno vermittelt. Es ist überhaupt eine gewerbeltätige und rege Stadt, in der zahlreiche Mägel, Draht- und Metallwarenfabriken, Knochenmühlen und Brauereien arbeiten. Sieben Befestigungen liegen nach Süden vorgeschoben, drei decken die Straße nach Wilna, während eine die Wilja-Brücke schützt. Nach einer Zählung aus dem Jahre 1912 hatte Kowno damals 84 000 Einwohner.

Angriff eines deutschen Flugzeuges auf einen russischen Militärzug.

Wie über Kopenhagen aus Petersburg gemeldet wird, ist ein aus vierzig Wagen bestehender russischer Militärzug kurz vor der Einfahrt in die Festung Bresk-Litowsk von einem deutschen Flugzeug angegriffen und durch Bomben sehr schwer beschädigt worden. Das deutsche Flugzeug hatte den Zug lange Zeit verfolgt, unbefürchtet um das aus den Wagenfenstern erfolgende Geschwader. Der russische Lokomotivführer versuchte mit Bolldampf zu entkommen. Das Flugzeug erwies sich jedoch als schneller und schwebte schließlich genau über dem Bahngeleise. Zwei der herunter geschleuderten Bomben trafen die vordersten Wagen, die völlig zerschmettert wurden. Die Zahl der Toten wird nicht angegeben, ist jedoch sicherlich sehr bedeutend, da der Zug vollbesetzt war.

Der Kampf um Kowno.

Die Londoner Zeitung „Daily Telegraph“ veröffentlicht unter der Überschrift „Ein Titanenkampf“ folgende Depesche aus Petersburg: Mit ungeheurer Wucht und ununterbrochen stürmen die Deutschen gegen Kowno an. Der Feind weiß, daß der Besitz der Stadt ihm die größte vielleicht einzige Aussicht bietet, die Neugruppierung der russischen Heere, die nach dem Weichselrückzug notwendig wurde, ernsthaft zu gefährden. Nachdem die Festung mit einem Höllenfeuer aus Geschossen aller Kaliber überschüttet wurde, erfolgten die rücksichtslos durchgeführten Infanterieangriffe, durch die es den Deutschen schließlich gelang, sich der Außenforts zu bemächtigen und sich dem inneren Befestigungsgürtel auf wenige englische Meilen zu nähern. In offiziellen Kreisen ist man vorsichtig mit Äußerungen über den Ausgang der gigantischen Schlacht. Man weist darauf hin, daß jede Minute, die Kowno sich hält, für den Feind jedenfalls einen Verlust bedeutet, und ist der Ansicht, daß ein Unterliegen Kownos durch die großen materiellen Verluste des Feindes ausgeglichen werden würde.

Riga vollständig geräumt.

Ein „L.-U.“-Telegramm vom 17. August meldet aus Petersburg: Die Räumung von Riga ist vollständig beendet. Die Russen schaffen sogar die Schienen der Straßenbahnen fort. Mehrere alte Häuser mit Kupferdächern befinden sich jetzt ohne Dach. Das enorme Denkmal Peters des Großen wurde wegtransportiert. Alle Fabriken sind geschlossen.

Die Brot- und Kartoffelfrage.

Die Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstags.

Die Budgetkommission des Reichstags trat Dienstag vormittag zusammen und beschäftigte sich zunächst mit dem dem Reichstage vorliegenden 5. Nachtrag zur Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges.

Staatssekretär Dr. Delbrück erläuterte diese Maßnahmen im einzelnen, besonders die Frage der Beschlagnahme und der Höchstpreise, und sprach sich über die gemachten Erfahrungen aus, die zu dem Beschlusse geführt hätten, die bisherige Organisation unter Berücksichtigung gewisser hervorgetretener Mängel im großen ganzen auf das neue Erntejahr zu übertragen.

Der Staatssekretär hob hervor, daß im künftigen Wirtschaftsjahr das ganze im Reich angebaute Brotgetreide für denjenigen Kommunalverband beschlaggenommen werden soll, in dessen Bezirk es gewachsen ist; es soll aber nicht die Beschlagnahme zugunsten der Kriegsgetreidegesellschaft (Reichsgetreidegesellschaft) erfolgen, da sonst die Geschäfte dieser einen Zentralstelle außerordentlich vermehrt und erschwert würden. Der Stellvertreter des Reichskanzlers besprach hierauf die bekannten Vorgänge auf dem Gebiete der

Kartoffelversorgung.

Man habe die wirklich vorhandenen Vorräte an Kartoffeln erheblich unterschätzt, in den Mieten hätten sich die Kartoffeln vorzüglich gehalten, und der Vorrat wurde noch dadurch erheblich vermehrt, daß nicht ganze, sondern zerschnittene Kartoffeln zur Ausfaat verwendet wurden. Durch alle diese Ursachen erklärte sich der unerwartete Ausgang der feinerzeit vom Bundesrat eingeleiteten Aktion. In Zukunft werde man darauf bedacht sein, die beobachteten Mängel zu verhüten. Vielleicht würde der Handel so organisiert werden können, daß die Beschlagnahme auch weiter überflüssig bleibe. Eine Erleichterung der Marktlage für Fleisch wird vielleicht dadurch herbeigeführt werden können, daß die minder wertvollen Fleischarten an bestimmten Tagesstunden der minder bemittelten Bevölkerung verkauft werden. Der Staatssekretär schloß mit dem Ersuchen, der Nahrungsmittelfrage in der Presse etwas mehr Vorsicht und Freundlichkeit zu betreiben.

Die Kommission einigte sich dahin, zunächst die Lebensmittelfragen zu beraten, dagegen die Angelegenheit der Erneuerung des Kohlensyndikates erst am Schluß in Verhandlung zu ziehen.

Abg. Graf Westarp (kons.) beklagte die Teuerung, erklärte die Vorwürfe gegen die Landwirte für ungerechtfertigt und führte an, daß die Zwangseinrichtungen nicht ganz zum Ziel führten. Die Reichsregierung habe die Verpflichtung, die Öffentlichkeit völlig über die Ursachen der Teuerung aufzuklären. Der Redner erklärte sich mit der

öffentlichen Kennzeichnung des Lebensmittelwuchers einverstanden. Die Heraushebung der Brottrationen sei noch nicht spruchreif, die Herabsetzung der Ausmahlbühnenpreise dagegen bearbeitenswert. Die Landwirte fänden

sich mit den Getreidehöchstpreisen ab, obwohl sie ein Opfer für sie bedeuten, aber eine weitere Herabsetzung der Mehlpreise sei sehr wohl möglich.

Der Staatssekretär erklärte, der Ausbruch der Preise habe keine besonderen Erfolge gezeigt, vielmehr sei zu erwägen, ob den Gemeinden nicht das Recht zu geben sei, den Verkauf zu übermäßig hohen Preisen zu unterlagen. Maßnahmen gegen Kriegswucher seien getroffen, um dem Rechtsgefühl des Volkes genutzutun und um das Schimpfliche zu bekämpfen, das in den Bucherpreisen liege. Vielleicht könne man dazu übergehen, solche Gewerbetreibende für die Dauer des Krieges als unfähig zur Weiterführung ihres Gewerbes zu erklären. Vielmehr sei auch in besonders schweren Fällen der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte in Erwägung zu ziehen. — Ein Regierungsvertreter gab ein Bild von der

voraussetzlichen Ernte.

Der Roggen bringe eine schwache Mittelernte, der Weizen eine gute Mittelernte, die Aussichten der Kartoffelernte seien erfreulich. An Getreide nähmen wir sieben Millionen Doppelzentner mit ins neue Wirtschaftsjahr. Bezüglich des Hafers sei auf eine Erhöhung der Lagerkation von 3 Pfund nicht zu rechnen.

Rücktritt des griechischen Kabinetts.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen, daß Zavitianos, der Kandidat der Venizelisten, zum Kammerpräsidenten mit 57 Stimmen Mehrheit gewählt wurde. Das Kabinet hat seine Entlassung eingereicht. — Nach einer Meldung des Londoner „Star“ aus Athen erwartet man dort bestimmt, daß Venizelos an die Spitze des neuen Kabinetts treten wird.

Das „Berl. Tagebl.“ knüpft an die „Havas“-Meldung Äußerungen über die Bedeutung des Rücktritts des Kabinetts Sunaris. Das Blatt meint, daß die Demission vor allen Dingen nicht das Zugeständnis bedeute, daß die äußere Politik sprich heute kein Mensch) Schiffbruch gelitten habe. Die Abstimmung der Kammer bedeute die Aufforderung an die Krone, sich mit Venizelos, der wegen seiner Meinungsverschiedenheit mit dem König in der Frage der Aufrechterhaltung der Neutralität gegangen war, aufs neue auseinanderzusetzen.

Außer das Ergebnis dieser Auseinandersetzung schreibt das Blatt weiter: Voraussetzungen zu machen, ist nicht ganz einfach, da Venizelos seit seiner Rückkehr aus dem Ausland, in all dem Wandel der Ereignisse, den die jüngste Zeit gebracht hat, die größte Zurückhaltung bewahrt. Daß der König Konstantin, dessen nun glücklicherweise überwundene Krankheit ihm nichts von seiner Energie und Entschlossenheit geraubt hat, nach wie vor die dem Lande angebotenen Gebietsopfer aufs entschiedenste ablehnt, kann als zweifellos gelten. Der neueste Protest, der die Antwort auf die letzte Bismarcknote bildete, hat es bewiesen. Aber auch bei Venizelos darf man einen grundsätzlichen Wandel der Gesinnungen nicht ohne weiteres annehmen. Seine Englandliebe, die ebenso wie bei Salandra und Sonnino, im Grunde eine maßlose Englandfurcht ist, dürfte sich kaum geändert haben. Aber geändert haben dürfte sich in den fünf Monaten der stillen Beschaulichkeit doch seine Anschauungen darüber, welche Früchte Griechenland von seiner Gefügigkeit gegenüber den Wünschen der Entente zu erwarten hätte.

Das „Berl. Tagebl.“ schließt seine Ausführungen mit folgendem nach Lage der Dinge wohl zutreffenden Satz: So viel ist sicher, daß — mit oder ohne Venizelos — eine Rückkehr zu dem Februarprogramm des kritischen Staatsmannes ausgeschlossen ist.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der gefesselte „Tiger“.

Die Clemenceau, den man in parlamentarischen Kreisen Frankreichs den „Tiger“ nennt, hat sich eine Maßregelung der französischen Renjur gefallen lassen müssen.

Neues Leben.

Erzählung aus dem lausmännlichen Leben von Fritz Rigel.
9) (Nachdruck verboten.)

„Herr des Himmels, Vater!“ schrie Albert auf. „So schlimm steht es? Und gibst keinen Ausweg, keine Rettung? Vielleicht eine Einschränkung auf unser Haus! Du hast doch die vielen reichen Geschäftsfreunde, die dich nicht fallen lassen, nicht fallen lassen können!“

„Wenn du in Rot bist“, erwiderte sein Vater, „hast du keine Freunde. Ich habe es erfahren. Was habe ich nicht alles versucht! Von Pontius zu Pilatus bin ich gelaufen, alles vergebens. Ängstlich ziehen sich alle früheren Freunde und Bekannten von mir zurück; nicht nur von mir, auch von unserer Familie. Die Mutter ist außer sich darüber, obgleich ich es ihr vorhergesagt habe. Eine Einschränkung auf das Haus zu bekommen, habe ich versucht, es war vergebliche Mühe. Bei dem jetzigen teuren Geldstand muß ich froh sein, daß mir die erste Hypothek, die selbstredend jetzt stehen bleiben muß, nicht gekündigt wird. Eine zweite Hypothek ist, wie gesagt, nicht zu haben.“

„Vielleicht doch, Vater, du vergißt mein zukünftiges verwandtschaftliches Verhältnis zu meinem Chef. Für den reichen Mann ist es gewiß ein Leichtes, helfen einzuspringen. Wenn ich ihn direkt darum bitte, kann er es mir, als künftigen Schwiegervater, doch nicht abschlagen!“

„Deswegen habe ich dir telegraphiert“, erklärte der Vater, „sonst hätte ich dich nicht aus deinem Vergnügen herausgerissen. Wenn ich auch nach den bisherigen Misserfolgen wenig Hoffnung hege, daß gerade dein Chef uns hilft, so darf doch nichts unberücksichtigt bleiben.“

„Gleich heute werde ich Herrn Hattner die Sachlage unterbreiten“, versprach Albert. „Gern tut er es wohl nicht, aber eine abschlägige Antwort kann er doch auch nicht geben.“

Nachdem Albert sich noch die nötigen Ritzgen von seinem Vater hatte geben lassen, stieg er die breite Holzstiege nach dem ersten Stockwerk empor, um Mutter und Schwester zu begrüßen.

Er traf die Mutter, wie gewöhnlich, auf ihrem Fauteuil liegend und das unvermeidliche Modeljournal

in den Händen. Sein Blatt „L'homme Enchaîné“ ist für vier Tage (also bis nach der für das Kabinet Viviani entscheidenden Freitagssitzung) verboten worden.

Baumwolle als Vannware.

Die „New York Herald“ aus Washington berichtet, erhielt das amerikanische Staatsdepartement von Grech die Mitteilung, daß Baumwollen in die britische Liste über Vannware aufgenommen worden sei.

Die Behandlung der russischen Gefangenen in Deutschland.

Halbamtlich wird geschrieben: „Den Schwindelnachrichten der russischen Presse über die schlechte Behandlung der russischen Gefangenen in Deutschland ist seitens der deutschen Regierung schon oft entschieden entgegengetreten worden. Es ist dabei betont worden, daß die russischen Gefangenen bei uns ebenso wie die Gefangenen der übrigen Nationalitäten nach den Vorschriften des Internationalen Rechtes und den Geboten der Menschlichkeit behandelt werden, eine Tatsache, von der sich wiederholt sowohl neutrale Abgesandte als auch der königlich spanische Votschafter, der die russischen Interessen hier wahrnimmt, haben überzeugen können. Da in letzter Zeit der Verleumdungsfeldzug der russischen Presse wieder größere Dimensionen angenommen hat, und die russische Regierung ihn durch Uebermittlung offizieller Nachrichten aus dem russischen Hauptquartier an die Presse bewußt nährt, obwohl sie von der Unmöglichkeit dieser Nachrichten überzeugt sein muß, so ist dieser Tage der hiesigen spanischen Votschaft ein offizieller Protest gegen dieses schamlose Treiben zur Uebermittlung an die russische Regierung übergeben worden.“

Frühzeitiges Ende des russisch-deutschen Invalidenaustausches?

Nach einer Meldung schwedischer Blätter wird der Austausch der deutsch-russischen Kriegsinvaliden schon in nächster Zeit wieder aufhören, und zwar wegen der Beförderungsschwierigkeiten auf den russischen Eisenbahnen. Das völlig ungenügende Eisenbahnmateriale Russlands wird durch Truppentransporte in Anspruch genommen.

Bothas sinkender Stern.

Die Londoner „Times“ schreibt in einem Leitartikel über Südafrika: Für September stehen Neuwahlen bevor. Die unerschöpfliche Burenpartei ist so zuversichtlich, lärmend und bössartig wie immer. Maßgebende Beobachter stimmen darin überein, daß Botha im Freistaate und in Transvaal Siege verlieren wird. Die englischen Unionisten bekämpfen Botha in der inneren Politik. Dazu kommen die beiden Gruppen der Arbeiterparteien, so daß die Partei Bothas von vier Organisationen bekämpft wird. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß Botha trotzdem eine feste Mehrheit behalten werde.

Die englische Presse und die belgischen Aktienkurse.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Ein neuer Trick soll das englische Publikum, das die belgischen Aktienkurse nicht kennt, über den wahren Sinn der Veröffentlichung irreführen. Fast alle englischen Blätter führen nämlich aus, die Aktienkurse bringen nichts, was das Vorhandensein einer militärischen Vereinbarung Englands und Belgiens beweise. Hiergegen sei betont: „Die Veröffentlichungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ haben mit der belgischen Neutralität nichts zu tun, deren Verletzung durch England längst erwiesen ist. Es handelt sich jetzt um die Frage der Schuld der englischen Politik am Ausbruch des Weltkrieges. Diese Frage dürfte durch die vollkommen unparteiischen Berichte der vorzüglich unterrichteten belgischen Diplomaten zweifellos bewiesen sein.“

Die amerikanische Note an Oesterreich-Ungarn und die Waffenauflage.

Reuter meldet aus Washington: Die amerikanische Note an Oesterreich-Ungarn hebt besonders hervor,

daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn während des südafrikanischen Krieges Munition an England geliefert hätten. Die Note sagt:

„Trotz der kommerziellen Isolierung eines der kriegsführenden Teile hat Deutschland an Großbritannien Tausende Kilogramme Explosivstoffe, Patrone, Patronen, Geschosse und Waffen verkauft.“ Oesterreich-Ungarn hat demselben Käufer, obwohl in geringerer Menge, ähnliche Munition verkauft.“

Die Note gibt einen Ueberblick über die Verhältnisse in Deutschland und Oesterreich-Ungarn während des südafrikanischen Krieges mit Großbritannien abgeschlossen hätten, und erklärt, wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich geweigert hätten, Großbritannien Waffen zu verkaufen, „weil ein solches Verhalten die strenge Neutralität der Kaiserlichen und königlichen Regierung hätte verletzen können“, so hätte die Regierung mit mehr Folgerichtigkeit und größter Ueberzeugungskraft ihren gegenwärtigen Standpunkt geltend machen können.

Politische Rundschau.

Berlin, 16. August 1914.

Die Arbeitsleistung der Reichspost.

Ueber den Umfang der derzeitigen Arbeitsleistung der Reichspost ergibt eine beim Briefverkehr vorgenommene Zählung, daß einschließlich des Briefverkehrs nach dem Felde gegenwärtig im Reichspostgebiet täglich 25,8 Millionen Briefsendungen aufgegeben werden. Im letzten Friedensjahre 1913 hat die Tagesauslieferung im Reichspostgebiet 17 Millionen Briefsendungen ausgemacht. Die heutige Tagesauslieferung ist daher gegen 1913 um 8 Millionen Sendungen größer, das sind 47 Prozent, während die durchschnittliche jährliche Zählung beim Briefverkehr sonst nur 7 bis 8 Prozent für zwei Jahre also 15 Prozent beträgt. Der gesamte Feldpostverkehr (nach und von dem Felde) innerhalb des Reichspostgebietes umfaßt jetzt im Reichspostgebiete (Bayern und Württemberg also nicht einbezogen) täglich 16,4 Millionen Sendungen mithin annähernd so viel, als im Jahre 1913 die ganze Tagesauslieferung im Reichspostgebiet überbieten hat. Bei der Bewertung dieser bedeutenden Leistungen darf nicht außer Betracht gelassen werden, daß dem heimischen Postbetriebe durch den Krieg ein Fünftel der Beamten und fast die Hälfte aller Mitarbeiter entzogen sind, und daß die Reichspost dafür mit nicht betretenen Aushilfskräften arbeiten muß, die erklärliche weisse öfter wechseln, und deren technische Gewandheit der des Berufspersonals nachsteht.

Die Bischofskonferenz in Fulda.

Die diesjährige Bischofskonferenz wurde Dienstag morgen um 8½ Uhr durch eine Andacht in der Bonifatiuskirche des Fuldaer Domes eröffnet. Über die darauf folgenden Verhandlungen, die im Klosterseminar stattfinden. Den Vorsitz führt Kardinal Erzbischof Dr. Hartmann von Köln. Außer den deutschen Bischöfen nehmen alle deutschen Bischöfe an den Beratungen teil.

Kaiser Franz Joseph.

Zu seinem 85. Geburtstag.

Schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“: Kaiser Franz Joseph feiert morgen seinen 85. Geburtstag. Zu diesem Feste, das nur wenigen Ausnahmefällen vorbehalten ist, und das deshalb doppelte Weihe umschließt, hat sich der Kaiser mit den Nationen der österreichisch-ungarischen Monarchie das ganze dem Volk.

Schwere Prüfungen, aber auch herrliches und edles Erleben hat das vergangene Jahr dem greisen Monarchen gebracht. Das Bewußtsein eherner Pflicht ihm im Juli und August vorigen Jahres die Kraft zu schweren Entschlüssen gegeben, die er fassen mußte, anders er das bedrohte Erbe seiner Väter unausgesprochen

zeichnete sich anmutig in der hereinfallenden Helle doch schien es Albert, als wären diese Züge bleicher, ganze Gesicht schmaler geworden. Auch die sonst so schäftigen Hände bewegten sich wie müde und irrtümliche nicht, so zeigten die von langen Wimpernschattierten Augen einen Ausdruck, als ob sie vor Tränen vergossen hätten. Bei Eintreten des Albert blickte die junge Dame erschrocken auf, dann warf sie eine ungestümen Bewegung die Stiderer beiseite eilte mit offenen Armen auf den Kommenden zu. freudige Erlösung lag es in ihrem ganzen Wesen, als Bruders Arm sie leicht umschlang und sein Mund herzlichen Auf auf ihre Stirne drückte.

„Gott sei Dank, daß du da bist, Albert“, hauchte. „Das waren schwere Tage in der letzten Zeit.“ „Aber Mizzi, warum nimmst du dir denn die so zu Herzen?“ tröstete Albert. „Es wird sich schon finden. Laß uns Männer nur sorgen.“

„Der Vater hat vollständige Verarmung in Aussicht gestellt, wenn uns nicht geholfen wird“, erwiderte Albert. „Wenn ich mich ja auch in andere Verhältnisse würde, denn ich habe was gelernt und könnte zur eine Stelle als Gesellschafterin annehmen, so tut Mama so leid. Sie ist nicht davon zu überzeugen, daß wirklich schlimm mit uns steht, und malt sich trotz die Zukunft in den rosigsten Farben. Auch das Bestreben sämtlicher Bekannten, sich von uns zurückziehen, vermag nicht, ihr die Augen zu öffnen. Albert, wie niedrig sind doch die Gesinnungen der Menschen! Wir haben es in diesen Tagen genug gemerkt! Ohne Ausnahme meiden sie uns, am meisten welche uns ihre Freundschaft auf das lebhafteste verweigern.“

„Und deswegen bist du in deinem ganzen Wesen verändert, Mizzi? So ist das Leben, so ist die Welt! Oder?“ — hier hob Albert das Kinn seiner Schwägerin in die Höhe und schaute ihr tief in die feuchtschimmernden Augen. — „haben sich auch solche von dir zurückgezogen, die deinem Herzen vielleicht näher standen, als selbst eingestehst? Sage mir's, Mizzi. Schwägerin hat sich auch Freund Westerbauten nicht mehr gelassen.“

(Fortsetzung folgt)

Rachfolgern hinterlassen wollte. Er wußte, daß er diesen Kampf ging, daß ein Feind ihm gegenübermächtig war, und der sich jahrelang bewußt Waffengang in immer steigenden Rüstungen hatte. Es kam der Einfall der Russen nach. Der Kaiser mußte erleben, daß ein Teil seines den senaenden und brennenden Scharen jenes zum Opfer fiel, dessen erstes Ziel es war, die Kultur und die nationale Selbständigkeit des Landes vernichten dem er angeblich als Befreier nahte.

Der Abfall Italiens das unter Mißachtung feierlicher Verträge seinem Bundesgenossen in dem furchtbaren Kämpfe in den Rücken fiel, war eine schwere Prüfung, die dem Kaiser im Laufe des Jahres beschieden war. Wie herrlich hat Gottes Gnade seitdem über uns gewaltet! Er durfte die gewaltigen Waffensiege mit unvergänglichem Ruhm bekränzen, die, die russischen Scharen aus den heimatischen Grenzen verdrängend, die feindliche Grenze über und jetzt in der Verfolgung den einstmaligen Gegner in mächtigen Stößen vor sich herdrängen den Ufern des Tsonzo und an dem hohen Mute der Verteidiger bricht sich der Ansturm des zweiten Feindes ohne Erfolg immer größere Anstrengungen um dem Ziele seiner Wünsche näherzukommen.

Diese herrlichen Waffensiege sind die Völker österreichisch-ungarischen Monarchie näher miteinander über mit dem Träger der Krone verknüpft worden. Erden sie in Liebe und Bewunderung umgeben. In ihrem Kaiser ein nie übertraffenes Vorbild der Pflichterfüllung, köstlicher Herrschertugend, sie auf ihn den Segen des Himmels herab.

Die Deutsche, die wir uns in diesen Gebeten vereinen, an Kaiser Franz Joseph noch ein ganz besonderes Band der Treue, die sich im Sturm und dieser großen Zeit in nie geahnter herrlicher Weise hat. Der greise Monarch ist uns eine Verkörperung des Bündnisgedankens, der Deutschland mit Österreich vereint, der uns Jahrzehnte den Frieden hat, und der uns nun im Kriege, den wir Schulter an Schulter durchkämpfen, noch fester und unlösbarer ungeschmiedet hat.

Während dem verbündeten Herrscher im Verein mit uns glänzende Siege über die gemeinsamen Feinde und ruhmreichen Frieden noch lange Jahre gesegneter uns beschieden sein!

Der Krieg in den Kolonien.

Die Kriegslage in Kamerun.
In der fünften Mitteilung des Reichskolonialamts über die Lage im Schutzgebiete Kamerun folgendes steht:

Das Jahr ist verfloßen, seitdem am 6. August 1914 die französische Granaten in den Jollyposten Donga am einschlügen, dessen kleine Besatzung noch keine Abwehr dem Ausbruch des Weltkrieges hatte. Der Kampf um Kamerun hatte begonnen. Aus Nigeria und Zentralafrika drangen Truppen in das Schutzgebiet vor. In seiner Küste erschienen feindliche Kriegsschiffe; Kanonen zerstörten Küstenorte, verwüsteten Pflanzungen, Handelsunternehmungen ohne den geringsten militärischen Notwendigkeit. Vorbereiteter Verrat schloß die Gegner den Weg in den Kamerun-Ländchen Spiel ab. Inzwischen haben die Engländer und Deutschen, denen sich im Süden und Osten Belgier zugesellen. Sie haben sich gründlich getötet. Trotz Uebermacht, deren siffernmäßiger Nachweis einer Zeit vorbestimmt bleiben mag, ist es ihnen nicht gelungen, die Urwaldgrenze auf zu überschreiten. Zwar haben die Franzosen im Süd-Osten Neukamerun erobert, teilweise mit Unterstützung der Eingeborenen, mit denen sie noch ältere Bande haben. Doch langsam nur hat sich der Fortschritt ihrer Vorstöße vollzogen, seitdem sie die Grenzen des Schutzgebietes überschritten haben. Nur schrittweise nehmen die Zurückdrängung unserer Truppen. Am 1. Oktober ist Ndama und das Tschadsee-Gebiet jetzt in unser Besitz; nur auf den nördlichen Vorbergen des Kamerun-Gebirges trotz noch eine kleine Feindbesatzung. Geringfügig nur ist der Fortschritt der Truppen im Westen: häufig durchdringen unsere Patrouillen noch britisches Gebiet. Die über den Nordbahn auf das Hochland von Oshana haben enalischen Abteilungen haben sich sogar auf zurückziehen müssen. Als unvorbereitet haben sich die Kameruner Widerstandsfähigkeit und Mut unserer Truppen erwiesen, als zu Beginn des Krieges Beamte und Kaufleute einmütig zur Verfassung gestellt haben. Die ehemaligen alten farbigen Soldaten sind wieder in die Uniform der Kameruner mit Stolz und Freude geeilt, deren Uniform sie zuvor mit Stolz trugen mit ihnen manch junger Rekrut, den sein Hauptlandte.

Einem Jahre von jeder Verbindung mit der Welt abgeschnitten, verharren die Kameruner im hartnäckigen gegen britische und französische Uebermacht. Hat nichts zu erschöpfen vermocht. Auch nicht eine um Weib, Kinder oder sonstige Anverwandte, die sie in Duafa oder Buea, auf einsamer Höhe ober an der Handelsküste zurückzogen mußten, sie nun einem Gegner preisgegeben wissen, dessen jeder menschlichen Gestalt nur allzu oft Hohn und Spott einzutreiben zu sein scheint, den deutschen vor den Eingeborenen zu schänden oder den Kamerunern zu vernichten, unheimlich des Kampfes ihr Treiben bedeutet. Nichts war dem an der aller Truppen baren Gegner bislang heilig. Nicht

die Stille christlicher Kirchen, die nun Senegalesen unter den Augen ihrer europäischen Vorgesetzten zerstört, deren heilige Geräte sie verschleppten. Nicht die Frömmigkeit ehrwürdiger Schwestern, denen rohe Reugier die Schleier zu zerren trachtete. Nicht der Frieden der Missionen, den einschlagende feindliche Granaten verschreckten. Engländer, Offiziere wie Unteroffiziere, wetteiferten mitunter mit ihren schwarzen Söldnern in Deutemachen und Stehlen. In französische Hände gefallene deutsche Verwundete wurden von Senegalesen hingemetelt, in einem Falle sogar auf Befehl eines französischen Offiziers, wie ein namentlich bezeichneter englischer Offizier mit Entrüstung erzählte. Deutsche sollen nachts auf einer Pflanzung von Senegalesen unter Führung eines Offiziers überrascht und abgeschlachtet worden sein. Auf Veranlassung unserer Feinde veranstalteten Eingeborene der Küste Jagd auf die im Lande zerstreut wohnenden Deutschen, wie man Raubtiere jagt, auf deren Köpfe Preise gesetzt sind. Konnten die Deutschen nicht lebend vor ihre Feinde geschleppt werden, wurden Glieder der Getöteten überbracht. Grausam, unwürdig war die Behandlung der Gefangenen, gleichgültig, welchen Alters oder Geschlechts. Auch sie zeugte von dem vor nichts zurückschreckenden Haffe unserer Feinde gegen alles Deutsche. Den körperlichen gefolten sich die seelischen Leiden zu. Sie durch Lügennachrichten zu vergrößern, war häufig das Bestreben der feindlichen Wärter.

Doch nicht körperliche Leiden, noch seelische Qualen haben vermocht, die Widerstandsfähigkeit der Verteidiger des Schutzgebietes Kamerun zu brechen. Unerschütterlich wie zu Beginn des Krieges ist ihr Mut. Deutschland braucht sich seiner heldenhaften Söhne in Kamerun wahrlich nicht zu schämen.

Lothales.

Der Kaiser Franz Josephs 85. Geburtstag. Der 18. August ist der Tag, an dem Kaiser Franz Joseph auf das ehrwürdige Alter von 85 Jahren zurückzusehen kann. Viel Freude und viel Leid hat er in seinem Leben erfahren. In den 67 Jahren, die er die österreichische Kaiser- und die ungarische Königskrone trägt, haben viele Stürme am Bestande des österreichisch-ungarischen Reiches verstanden und der habsburgischen Dynastie gerüttelt, ohne sie aber erschüttern zu können. Heute steht Österreich-Ungarn fester denn je, aber auch einig als in früherer Zeit da. An der Seite Deutschlands besteht es glorreich den Kampf gegen starke Feinde. Alle Aussicht ist vorhanden, daß der Lebensabend des greisen Monarchen auf dem habsburgischen Throne so schön verläuft, wie es ihm seine Untertanen und das ihm herzlich zugehörte deutsche Volk wünschen. Möge ihm nach dieser Kriegszeit noch manches Friedensjahr in körperlicher und geistiger Frische beschieden sein!

Bierstadt. In der Sitzung der Gemeindevertretung am 13. August wurden neun Gesuche um Erlass der Gemeindesteuer bewilligt. Einem Antrage des Gemeindevertreters Schüller, sämtliche Kriegsveteranen des Jahres 1870/71, welche doch alle auf den Erwerb angewiesen sind, von Zahlung der Gemeindesteuer zu befreien, wurde ebenfalls zugestimmt. Dem Gemeindevorstand Wendel wurden anstatt der bisherigen 90 Mk. während des Krieges 120 Mark Gehalt zugewilligt. Auch wird den Gemeindevorstandern wahrscheinlich eine Kriegszulage bewilligt werden. Sämtlichen Kriegsteilnehmern, deren Einkommen 3000 Mk. nicht übersteigt, wird die Gemeindesteuer während des Krieges erlassen. Zur Regelung dieser Sache wurde eine Kommission aus 5 Mitgliedern gewählt. Wegen des namentlich in unserm Ort geborenen schlechten Brotes fordert ein Gemeindevorstand das Kreisaußschußmitglied Heymach auf, in der nächsten Sitzung des Kreisaußschusses anzufordern, warum der Kreis als Mehllieferant für den Winter Weizen 46 Mk. und für Roggen 40 Mk. von den Bäckern sich zahlen läßt, während die Stadt Wiesbaden den Weizen für 39 1/2 Mk. und Roggen für 38 1/2 Mk. liefert. Die Angabe, daß der Ueberfluß den Kriegsteilnehmern zu gute kommt, könne die Bewilligung nicht befriedigen, wenn ihr dafür schlechtes Brot geliefert würde. Herr Heymach wird diese Angelegenheit im Kreisaußschuß zur Sprache bringen. Auf Antrag wird auch die Kommission für die Kriegsfürsorge zusammenberufen, um über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten.

Schierstein. Eine Rheinreise nach Koblenz und zurück machten gestern die Insassen des hiesigen Vereinslagers auf einem Dampfer der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft, welche an drei Tagen jeder Woche einer Anzahl (40) Verwundeten freie Fahrt auf ihren Dampfern gewährt. Seitens der Kaiserlichen Bibliothekverwaltung sind auch dem hiesigen Vereinslagers 80 gute Bücher zum Ausleihen an die Verwundeten überlassen worden.

Schloß. Der Musikleiter Ludwig Demel bei dem Inf.-Reg. Nr. 87 wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Wiesbaden. Dem Dr. Lindenbein legt mit dem 1. Oktober sein Amt als Kreisschulinspektor nieder.

Wiesbaden, 17. August. Durch Vermittlung des Deutschen Senesungsheims für Angehörige der österreichisch-ungarischen und osmanischen Armee und Marine, Sitz Wiesbaden, treffen in den verschiedenen Bädern, zur Erholung von den Strapazen des Feldzuges, Offiziere und Mannschaften ein. In der Person eines Oberleutnants traf der erste österreichische Verwundete hier ein. In Bad Nauheim werden die ersten 14 Offiziere und 26 Mann-

schaften der uns verbündeten türkischen Armee heute erwartet.

Von der Jagd. Im Regierungsbezirk Kassel und Wiesbaden nimmt heute die Jagd auf Rebhühner und Wachteln ihren Anfang.

Biebrich a. Rh., 17. Aug. Nach einer vorangegangenen Feier wurde die hier neu erbaute Hohenzollern-Schule heute Vormittag ihrer Bestimmung übergeben.

Weilburg, 17. Aug. Ende dieses Monats wird die hiesige Militärvorbereitungsschule aufgelöst werden.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 18. August.

Großes Hauptquartier, 18. August. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen erfolgten durch sehr erhebliche Munitionseinsetzung vorbereitete französische Angriffe gegen Schrammühle (nördlich von Mülhausen) und unsere Stellung südöstlich von Sondernach. Durch Gegenstöße wurden eingedrungene feindliche Abteilungen aus unseren Gräben zurückgeworfen. Südöstlich von Sondernach sind völlig zerstörte kleinere Grabenstücke im Besitz der Franzosen geblieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Festung Rowno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter mehr als 400 Geschütze ist seit heute Nacht in deutschem Besitz. Sie wurde trotz schärfster Verteidigung mit stürmender Hand genommen.

Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz dringen weiter nach Osten vor. Ihre vordersten Abteilungen nähern sich der Bahn Bialystok-Wielizka.

Vor Rowno-Georgiewsk wurden zwei weitere Forts der Nordfront erobert, 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel traf gestern am Kamionka-Abchnitt beiderseits Siemiatycze und am Bug bei Jastrzembow, südöstlich von Siemiatycze auf erneuten starken Widerstand. Der Uebergang über die Abchnitte wurde erzwungen, der Feind geworfen. Der rechte Flügel erreichte das Bug-Süd-ufer.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Heeresgruppe hat ihren Gegner über den Bug und in die Vorstellungen der Festung Brest-Litowsk geworfen. Deutlich von Wlodawa drangen unsere Truppen über die Bahn Chelm-Brest-Litowsk nach Osten vor.

Oberste Heeresleitung.

Großer Erfolg unserer Torpedoboote!

Ein englischer Kreuzer und ein Zerstörer zum Sinken gebracht.

Erfolgreicher Luftangriff auf England!

W. T. B. Berlin, 18. August. (Amtlich.) Am 17. und 18. August, 10 Uhr abends, griffen 5 Boote einer unserer Torpedobootflottilien bei Hornsgriff-Feuerschiff an der jütischen Westküste einen englischen modernen Kreuzer und acht Torpedobootzerstörer an und brachten den Kreuzer und einen der englischen Zerstörer durch Torpedobootschüsse zum Sinken. Unsere Streikkräfte hatten keinerlei Verluste.

In der Nacht vom 17. und 18. August griffen unsere Marine-Luftschiffe wiederum London an. Es wurden die City von London und wichtige Anlagen der Themse ausgiebig mit Bomben belegt und dabei gute Wirkungen beobachtet. Außerdem wurden Fabrikanlagen und Hochöfenwerke bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Schiffe erlitten trotz starker Beschädigung keinerlei Beschädigungen und sind sämtlich zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: gez. Behnde.

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Morgen Donnerstag 8 1/2 Uhr hl. Messe. An den folgenden Wochentagen beginnt die hl. Messe um 6 1/4 Uhr.



S. GUTTMANN

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE



Wiesbaden
Langgasse 35

Aus Stadt und Land.

**** Ein Schulmädchen als Feldpostdiebin.** In äußerst raffinierter Weise hat ein dreizehnjähriges Schulmädchen es verstanden, sich in den Besitz von etwa 50 Feldpostpaketen zu setzen. Sie nahm bei dem Schalter eines Postamtes Aufstellung und sprach dann die Auslieferer von Feldpostpaketen an. Unter allerlei Vorwänden verstand sie es, die ausliefernden Personen zu bewegen, ihr die Adresse des Paketes auf einen Zettel zu schreiben, meist mit der Angabe, sie sei beauftragt, diese Adressen zu sammeln. Die Angeredeten vermuteten wohl, daß es sich um eine Wohltätigkeitsvereinigung handle, und fanden sich bereit, dem Mädchen die Adresse aufzuschreiben. Sobald sich dann der Schreiber entfernt hatte, erschien sie mit der Adresse am Schalter und ließ sich das betreffende Paket noch einmal zurückgeben, was ihr in mehr als 50 Fällen gelang, weil die Handschriften auf dem Paket und dem Zettel übereinstimmten. Durch die Aufmerksamkeit eines Postbeamten konnte jetzt das Mädchen verhaftet werden.

**** Acht Personen an Pilzvergiftung gestorben.** In Groß-Reudorf bei Bries sind nach dem Genuß von selbst-gesammelten Pilzen acht Personen gestorben, darunter die Frau und drei Kinder eines Gutsbesizers und drei Kinder eines Oberförstlers.

**** Eine folgenschwere Granatenerplosion.** Der dem Lager Lechfeld als Landsturmmann zugeteilte Münchener Bäckermeister Plebl hatte trotz Verbotes des Generalkommandos einen Blindgänger mit nach Hause genommen und wollte diesen seinen Freunden und einigen in seinem Laden anwesenden Leuten zeigen. Plötzlich fiel die Granate zu Boden und explodierte unter furchtbarem Krach, den man straßenweit vernahm. Fünf Personen lagen jammernd und stöhnend am Boden. Schwer verletzt wurden zwei Söhne des Bäckermeisters, verletzt ferner der Meister selbst und ein im Laden anwesender Bursche. Ein anderer Bursche wurde durch den Luftdruck durch die Tür auf die Straße geschleudert.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß auf Anordnung des Gouvernements zu Mainz das **Drachen-Feigenlassen** in jeder Art **verboten** ist.

Zu widerhandlungen werden empfindlich bestraft.

Bierstadt, den 16. August 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt 2 **Hilfsfeldhüter** anzunehmen.

Meldungen zur Uebernahme des Dienstes als Hilfsfeldhüter werden bis spätestens zum 19. August cr., abends 6 Uhr unter Angabe der geforderten Vergütung auf der Bürgermeisterei hierselbst entgegen genommen.

Bierstadt, den 14. August 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Es wird auf die im Rathause und an öffentlichen Plakatsäulen ausgehängte Bekanntmachung betr. Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall aufmerksam gemacht und das Publikum zur Vermeidung von Bestrafungen auf die danach geforderte Befandmeldung hingewiesen.

Bierstadt, den 14. August 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Generalkommando für die Entscheidung der Anträge auf Familienunterstützung nicht zuständig ist und auch keine Berufungsinstanz bildet, an das Generalkommando gerichtete Eingaben dieser Art also zwecklos sind.

Bierstadt, den 15. August 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Das Ersatz-Pferdedepot in Wiesbaden, Westertwaldstr. Nr. 6 hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, Pferde auf kürzere Zeit an die von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden namhaft zu machenden Landwirte der hiesigen Gegend leihweise abzugeben. In erster Linie sollen hierbei solche Landwirte berücksichtigt werden, welche Pferde halten und noch nicht in der Lage waren, sich Ersatzpferde zu beschaffen.

Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß diejenigen Landwirte, die von diesem Angebot Gebrauch machen wollen, sich unter Vorlage einer bürgermeisterlichen Bescheinigung darüber, daß sie Pferde an die Militärverwaltung abgegeben haben und zur Zeit keine Pferde oder anderes geeignetes Zugvieh besitzen, zur Entgegennahme einer Ausweis Karte an das Bureau der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden (Rheinstraße 92, 2. Stock, Zimmer 11) zu wenden haben.

Bierstadt, den 7. August 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Gebundenes

Kleehen und Korn-Stroh

(Flegelbruch) kauft

Leopold Marx, Wiesbaden,

Tel. 602.

Wörthstraße 5.

Tel. 602.

**** Explosions-Ünglück.** Infolge einer Spiritus-Explosion ist in Sessenkirchen in der Nacht zum Sonntag ein Teil der Brennerei von Schulze in die Luft geflogen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

**** Gemüseverkauf nach Gewicht.** Zur klaren Regelung der Preise im Kleinhandel mit Gemüse hat der Oberbefehlshaber in den Marken für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg bestimmt, daß Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Kohlrabi, grüne frische Gurken und Mohrrüben im Kleinhandel vom 18. August ab nur nach Gewicht, nicht mehr nach der Stückzahl, verkauft werden dürfen. Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 100 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Smeru und Ernst.

11. Wilna. Die russische Festung Wilna liegt südwestlich von Danaburg an der Wilja, einem rechten Nebenfluß des Njemen. Die Stadt selbst liegt in einem Talsattel und hat vor allem als Eisenbahnnotenpunkt Bedeutung; deshalb sind auch die begrenzenden Höhen stark befestigt worden. Vor dem Kriege hatte Wilna etwa 125 000 Einwohner, davon zum fünften Teil Juden. Urkundlich wird die Stadt 1128 zum ersten Male erwähnt; sie war von 1323 bis zur dritten Teilung Polens Hauptstadt des Großfürstentums Litauen, woran noch die Ruinen der Jagellonenburg auf dem Schlossberg erinnern. In der Kathedrale des hl. Stanislaus ist besonders sehenswert der 30 Zentner schwere Silbersarg des hl. Kasimir. Bezeichnend für die Russen ist, daß sie die 1570 von den Litauern und Polen begründete Universität zwar 1803 erneuerten, aber 1832 aufhoben, indem sie die Bibliothek nach Petersburg verbrachten. Wilna ist Sitz eines Gouverneurs; zu seinem Militärbezirk gehören auch die Gouvernements Kowno, Grodno, Witebsk, Minsk, Mohilew, Lidland und Kurland.

11. Eine gute Antwort. Den ins Land kommenden Verwundeten wird bekanntlich besonders eingehend auf neugierige Fragen keine Auskunft zu geben. Beispiel, wie sich unsere braven Feldgrauen in Mahnung zu Herzen nehmen, erzählt der „Korrespondent“. Auf einer kleinen Bahnstation in der Nähe von Berlin war es. Ich wartete auf meinen Anschluss. Schon sah ich von Osten ein Lazarettzug mit Verwundeten heran. Zwanzig Minuten Verpflegungsaufenthalt, es. Damen vom Roten Kreuz und auch sonst bereitete Seelen verteilten Rauchwaren, Süßigkeiten, Erfrischungen. Einige Leichtverwundete verließen die Wagen, um sich die Beine zu vertreten. Ich einem, der den Arm in der Binde trug, den meiner Zigarrentasche, als eine Dame auftrat, dem Soldaten eine Schokoladentafel zusteckte mit kundigem Blick feststellte: „Ah, Sie stehen im Grenadierregiment? Na, nun erzählen Sie einmal: Wo sind Sie denn verwundet worden?“ Der Verwundete zwinkerte mir mit den Augen spitz zu und sagte dann ganz ruhig: „Wo ich verwundet worden bin? Na, det sehn Se doch: Am Bein.“



Unser

Ausverkauf

wird bis zum **23. August** fortgesetzt. Wir bitten von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Gebr. Abraham, Bierstadt.

Schulranzen



größte Auswahl Billigste Preise offeriert als Spezialität



A. Letschert, Wiesbaden Faulbrunnens-Reparaturen.

Bibelfränzchen

Privates evangel. Bibel-Gegenf. Austausch, Besprechung, Vorträge. Ohne Kosten, Sammlung. Interessentinnen wollen Adresse unter B 100 in d. Stadter Zeitung niederlegen.

Bekanntmachung.

Im § 64 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 ist folgendes bestimmt:

„Wer mit dem Beginn des 16. August 1915 Vorräte früherer Ernten an Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fein), sowie Emmer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, ferner an Roggen- und Weizenmehl (auch Dinkelmehl) allein oder mit anderem Mehl gemischt, in Gebrauch hat, ist verpflichtet, sie dem Kommunalverband des Lagerungsortes bis zum 20. August 1915, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen. Vorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transporte befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang dem Kommunalverband anzuzeigen.“

§ 69 a. a. D. bestimmt: „Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft:

1. wer die Anzeige (§ 64 Abs. 1) nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Nicht anzeigepflichtig sind: Vorräte an gedroschenem Getreide und an Mehl, die bei einem Besitzer zusammen 25 Kilogramm nicht übersteigen.

Vorräte, die durch einen Kommunalverband im Rahmen seiner Brot- und Mehlversorgung an Händler, Arbeiter oder Verbraucher seines Bezirks bereits abgegeben sind.

Vorräte, die nach dem 31. Januar 1915 aus dem Ausland eingeführt sind.

Unter Hinweis auf die vorstehenden Bestimmungen werden die Beteiligten aufgefordert, die vorgeschriebene Anzeige dem Gemeindevorstand bis zum 20. August d. Js. zu erstatten.

Wiesbaden, den 12. August 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses von Heimbürg.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande u. macht sich strafbar.

Einf. eich. Bettstelle mit Matratze nebst Bett u. eis. Ofen mit Zub. billig zu verk. Wiesbaden, Karlsruh. 17, I. r.



Pferde-Versteigerung.

Die Landwirtschaftskammer läßt am **Donnerstag** den 19. ds. Ms., vormittags 10 Uhr vor der Remise in **Erbenheim** 25 Stück zwei- bis dreijährige reingeblühter Landwirte, die feinerzeit Pferde an die Militärverwaltung abgegeben haben und noch keine Befreiung hatten, Ersatz zu bekommen. Die zuchttauglichen Stuten können nur Landwirte erhalten, die Mitglieder des Pferdezuchtvereins sind. Die weiteren Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

J. A.: Reiser, Landwirtschafts-Inspektor.

Wäsche weiche ein in **Henkel's Bleich-Soda.**

Drucksachen

werden schnell und billig angefertigt im Verlag dieser Zeitung.